

GROOVE MIT SUBSTANZ

Max Merseny

Als Musik, wie er sie spielt, ihre Blütezeit erlebte, war Max Merseny noch nicht einmal geboren. Aber der Münchner Altsaxofonist mit ungarischen Wurzeln hat die Jetztzeit nicht vergessen. Und so klingt seine Mischung aus nicht zu smoothem Smooth Jazz, Funk, R & B, Soul und Hip-Hop sowohl nach Vergangenheit als auch nach hipper Gegenwart.

Text und Fotos: Ssirius W. Pakzad



Als Max Merseny 2011 sein Debüt „Thank Y’All“ (enja records) veröffentlichte, horchte man in der Szene mit gespitzten Ohren auf: Seine CD präsentierte ihn als Musiker, der Smooth Jazz nicht als Weichspülgang verstand, denn er frisierete diesen Stil mit Funk, R & B oder Hip-Hop tüchtig. Man erlebte ihn als einen, der bei aller Entspannung zwingend groovte. Und dann spielte er auch noch so ein unverschämt kerniges, viriles Altsaxofon.

In gewissen Kreisen wusste man zum Zeitpunkt der Veröffentlichung längst um die Qualitäten des heute 25-Jährigen. Doch spätestens mit diesem Einstand ahnte auch der Rest der Republik, dass da in München ein enormes Talent herangereift war.

Dieser Max Merseny wird die, die ihn bislang wahrgenommen haben, sicher in zwei Lager spalten: Für die, denen Grooves, Tanzbarkeit und Spaß schon immer suspekt waren, wird er eine Reizfigur darstellen, für die andere Fraktion ist er unbedingt ein Held. „Im Jazz wird immer so getan, als sei man für alles offen und breite seine Arme aus. Aber ich habe da meine Zweifel“, sagt Max Merseny, der sich in verschiedenen Szenen wohlfühlt. „Ich werde kritisiert, weil

ich keine Avantgarde oder keinen Modern Jazz spiele.“ Kopfschütteln.

Dabei hat Max Merseny, der auch in der Soul- und Hip-Hop-Community aktiv ist (Umi, Roger Reekless, 4zu1), jüngst sogar auf einer zu Recht mehrfach preisgekrönten Produktion mitgespielt, die alle diejenigen versöhnen dürfte, die unter Jazz Komplexität und Vertracktheit verstehen. Michael Riessler, Saxofonist, Klarinettist, Komponist und Professor an der Münchner Hochschule für Musik und Theater, rekrutierte den Youngster neben anderen Studenten für sein aufwendiges Werk „Big Circle“ (Intuition) – ein ungeheuer engmaschig angelegtes Stück mit geradezu irritierend hoher Informationsdichte (für Drehorgel, Bläser, Rhythmusgruppe), das trotzdem zugänglich bleibt.

„Michael kam musikalisch aus einer ganz anderen Ecke und ich habe nicht im Traum damit gerechnet, dass ich mit Musik wie seiner in Berührung komme. Ausgerechnet er machte mir eine Tür auf, nicht nur musikalisch, auch menschlich. Vom ersten Tag an haben wir uns wahnsinnig gut verstanden. Er hat womöglich gesehen, was ich in der Lage bin zu machen. Viele Jazzmusiker denken bei mir

immer: Ach, der macht ja ohnehin immer nur sein eigenes Zeug. So ein Unsinn. Ich will alles mal auschecken. Übrigens hat sich Miles Davis auch immer Leute mit ganz verschiedenen Backgrounds in seine Bands geholt.“

Auf „Big Circle“ brilliert Max Merseny solistisch über unweg-samen Strukturen, einer rasant gekurbelten Drehorgel (Pierre Charial) und einer mächtig treibenden Rhythmusgruppe (Manuel Orza, Bass, und Robby Ameen, Schlagzeug). „Ich bin wahnsinnig stolz, mit solchen Musikern auf einer Platte sein zu dürfen und dass Michael mich auch noch ge-featured hat. Das Album ist wirklich etwas Besonderes und hat nicht ohne Grund alle diese Wahnsinnskritiken bekommen. Allerdings steckte auch eine irrsinnige Arbeit dahinter. Als wir damals die Noten bekamen, dachte ich nur: Wow, da muss ich mich jetzt erst mal zurechtfinden. Ich bin das Ganze dann mit Respekt angegangen und irgendwann war ich in der Lage, mich innerhalb dieser Musik freier zu bewegen. Michael hat mal zu mir gesagt: So viel Unterschied ist eigentlich nicht zwischen dem, was du machst, und dem, was ich mache. Du willst dass es grooved, und ich will das auch.“

Michael Riesslers Schützling – Merseny sieht den Holzbläser und Komponisten als Mentor – kam im Mai 1988 als Sohn ungarischer Eltern zur Welt. Er spricht die Muttersprache fließend und fühlt sich auch zu seinen Wurzeln hingezogen. „Bei uns zu Hause lag immer die Salami auf dem Tisch und im Kühlschrank war immer mehr Fleisch, als eine Familie allein verdrücken könnte“, lacht Max Merseny. Selbstredend hat die Mutti jeden Tag paprikascharfe Gerichte aus der Heimat gekocht. „Ich besitze diese ungarische Leidenschaft, dieses Feuer, das mich manchmal über das Ziel hinausschießen lässt. Seltsamerweise kriegte ich bei Besuchen in Ungarn manchmal zu hören: Was willst denn du Deutscher hier?“

Max Mersenys Vater Thomas ist schon in den 1960er Jahren aus dem Land getürmt, das gerade in diesen Tagen wieder für so viele Negativschlagzeilen sorgt. Thomas Merseny wurde im Westen schnell Gitarrist für viele Swing- und Unterhaltungssorchester: Ambros Seelos, Hugo Strasser, Hazy Osterwald. „Manchmal musste ich zu seinen Konzerten mitgehen, ob ich wollte oder nicht.“ Vielleicht hat der Vater gehofft, dass der Sohnemann mal in seine Fußstapfen tritt, denn einmal lag eine Gitarre unter dem Weihnachtsbaum. Doch mit der konnte der Junior wenig anfangen. Irgendwann bekam er dann klassischen Klavierunterricht und wechselte auf das musisch orientierte Münchner Pestalozzi-Gymnasium. Dort musste er ein Zweitinstrument lernen und nach einiger Überlegung entschied die Familie Merseny, dass Max mit dem Saxofon-Spielen beginnt. Er hatte dann mit Ingo Erhoff gleich einen richtig guten Lehrer, der ihm die Grundlagen beibrachte. „Aber meine Begeisterung für das Saxofon hielt sich immer noch in Grenzen. Eines Tages aber kam mein Vater mit einer Platte heim, die ihm der Bassist seines Orchesters zugesteckt hatte, „Pearls“, ein Big-Band-Album von David Sanborn.“

Danach war nichts mehr, wie es vorher war. Man spricht in so einem Fall wohl von einem Erweckungserlebnis. Der

EINFACH.
BESSER.
MUSIK MACHEN.



HC-DS-440B

TravLite

**DAS INNOVATIVE, ULTRAKOMPAKTE
TRAVLITE STATIV FÜR KLARINETTEN.**

Dieses kleine mechanische Meisterstück ist so kompakt zusammenschiebbar, dass es im Schallbecher Ihrer Klarinette seinen Platz findet. Zusammengeschoben misst es gerade einmal 106 x 55 mm!

Das Novum in der Stativtechnik!



HERCULES[®]
STANDS

www.hercules-stands.info

HERCULES Vertrieb für Deutschland, Österreich und Benelux:
MUSIK MEYER GmbH · Postfach 1729 · 35007 Marburg



14-jährige Max Merseny wurde zum glühenden Sanborn-Fan und hat den starken Einfluss des Amerikaners erst abgelegt, als auch andere Saxofonhelden in sein Leben traten und sich die Färbung seines Tons dadurch änderte. „Wenn du einen bestimmten Sound im Kopf hast, machst du es deinen Lehrern nicht unbedingt leicht. Ich wollte so klingen wie David Sanborn. Aber nur er selbst kriegt es letztlich so hin. Nur Lovano kann Lovano, nur Parker kann Parker, nur Kenny Garrett kann Kenny Garrett.“ Ob er das schon begriffen hatte, als er gezwungen war, vom Gymnasium auf die (ebenfalls musisch ausgerichtete) Realschule zu wechseln? Egal. Nach seinem Schulabschluss 2004 ging es zunächst darum, was überhaupt mit ihm geschehen sollte. „Wir sind in der Familie früh daraufgekommen, dass ich kein Wirtschaftsfachmann oder Philosoph werden würde“, spöttelt Max Merseny, der übrigens nebenbei jüngst ein klassisches Saxofonstudium in Mailand aufgenommen hat. „Es kam damals eigentlich nur Sport oder Musik für mich in Frage.“ Auf gut Glück haben die Mersenys versucht, ihren 16-jährigen Sohn auf einem Konservatorium unterzubringen. Die Münchner Musikhochschule hat

ihn auch sofort angenommen. „Und das, obwohl ich eher ein Feeling-Spieler bin und es mit theoretischem Überbau und Musikanalyse nicht so hatte.“

In sein Studium hat er sich jedenfalls richtig reingehängt, hat seinen Abschluss gemacht und sich anschließend mit Stunden bei Größen wie etwa dem Bebop-Pianisten Barry Harris in New York privat weitergebildet. „Das war für mich eine ganz andere Welt. Ich habe viel gelernt bei ihm. Trotzdem wäre es wohl keine so gute Idee, jetzt eine Straight-ahead-Platte zu machen, denn in der Richtung gibt es bereits Hunderte, die das ganz sicher besser können – weil sie einfach drin sind in dieser Art Musik. Aber wer weiß: Vielleicht nehme ich in Zukunft mal ein Standards-Album auf.“

Einer seiner Lehrer in New York sollte übrigens einen bleibenden Einfluss auf Max Merseny haben. Der Saxofonist bemühte sich um Unterricht bei Alex Han (von der Marcus Miller Band). „Der ist für mich unbestreitbar einer der besten Saxofonisten seiner Generation. Er spielt wirklich wahnsinnig gut. Er verfügt über ein unglaubliches Spektrum an Möglichkeiten. Ich kenne kaum einen jungen Jazzer, der so viel mit seinem Horn anstellen kann“, schwärmt Max Merseny. „Jedenfalls rief ich ihn an und er sagte nur: Klar, komm vorbei – ich habe Zeit. Wir haben dann eine ganz normale Unterrichts-Stunde gemacht, in der man mal wieder zehntausend Sachen gezeigt kriegt, die man nicht kann. Danach sind wir was essen gegangen, haben in einem Music Store gestöbert und sind anschließend zu einer Session ins ‚Fat Cat‘. Wir waren sofort auf einer Wellenlänge und sind mittlerweile beste Kumpels. Wenn Alex in Europa ist, wohnt er bei mir.“

Alex Han hat auch Material mitgeschrieben, das nun auf einem neuen Max-Merseny-Album zu finden sein wird, das wohl im Herbst erscheinen soll. Wenn alles bei der ursprünglichen Planung bleibt, wird es wohl „Everlasting“ heißen und wieder beim Münchner Label enja records herauskommen. Der Titel klingt wie ein Versprechen. Mit dabei sein werden neben verschiedenen Gästen Gitarrist Ferdinand Kirner, Keyboarder Matthias Bublath, Schlagzeuger Felix M. Lehrmann und der einstige Heavytones-Bassist und Anke-Engelke-Ehemann Claus Fischer, der das Album auch produzierte. „Ich glaube, erst mit diesem Album wird die Reise für mich richtig losgehen“, schätzt Max Merseny. „Everlasting“ wird der Nachfolger der 2012 erschienenen Vinyl-EP „Live“ (enja records/ „das war mir eine Herzensangelegenheit“) und des 2011 herausgekommenen Debüts „Thank Y’All“. Warum hat Max Merseny seinen Einstand damals eigentlich so genannt? „Naja, manche bringen mit 60 ein Best-Of-Album heraus und nennen es Thank You. Aber ich dachte mir: Warum nicht jetzt schon danke sagen. Das war ein Gruß an alle die Leute, die immer in meine Konzerte kamen und an meine Eltern, die mich vom ersten Tag an unterstützt haben und in guten wie in schlechten Phasen hinter mir standen. Ich habe ein Leben lang auf dieses Album hin gearbeitet. Es war ein anstrengender Weg.“ ■